

Sonntagsgedanken

Von Gabe und Gegengabe

Da die christliche Frömmigkeit in keinem Einzelnen unabhängig für sich entsteht, sondern nur aus der Gemeinschaft und in ihr, so gibt es also auch ein Festhalten an Christus nur in Verbindung mit einem Festhalten an der Gemeinschaft. Schleiermacher.

Es gibt kein Mittel, Gott zu sehen als das, ihn in seinen Kindern zu suchen. Lagarde.

Zum Dreieinigkeitsfest

Was soll uns heutigen Menschen das Dreieinigkeitsfest? Hat es uns eine lebenswichtige, unentbehrliche Botschaft zu bringen, die uns wirklich Hilfe ist in unserer Gegenwart, oder soll es den ebenso krampfhaften wie unnötigen und aussichtslosen Versuch unterstützen, eine vielleicht früher einmal lebendige, jetzt aber überalterte Lehre mit einem großen Aufwand an Worten um rein kirchlicher Interessen willen oder aus sonstigen Scheingründen festzuhalten?

Eine Tatsache ist heute mehr und mehr anerkannt: Wer immer heute auch nur bescheidene Hilfe leisten will wider die mörderische Not unserer Zeit, es sei nun ein einzelner oder eine Gemeinschaft von Menschen, der muß sich unermüdet um genaue Kenntnis der ganzen Wirklichkeit des Lebens mühen. In solcher Wirklichkeitserkenntnis will nun auch das Dreieinigkeitsfest beitragen. Es heißt uns an den Schöpfer denken und seine Schöpfung, es stellt uns den Erlöser vor Augen und sein Werk, es erinnert daran, daß heiliger Geist alle erlösten Geschöpfe Gottes zusammenführt zu einer lebendigen, in Glaube, Liebe und Hoffnung tätigen Gemeinde, und solche Gemeinde schützt wider alle Gefahren von außen und innen. Und die Haupttatsache: diese „Wahrheiten“ sind eine Wahrheit, in eins, als Ganzes zu erkennen; es geht nicht ohne schwersten Schaden, eins über dem andern zu vergessen! Wer will über der Herrlichkeit der Schöpfung die Notwendigkeit der Erlösung übersehen? Wer würde nichts von verfehlter Erziehung, von grausamen Enttäuschungen im Aufbau der menschlichen Gesellschaft, die nur auf Rechnung dieses Vergessens der Erlösung zu buchen sind? Wie nutzlos, ja schädlich ist jene Privatfrömmigkeit, die zwar vielleicht mit großen Worten von der Schöpfung und der Erlösung spricht und allen ihren Segen für sich in Anspruch nimmt, die aber vergißt, daß eine Gemeinde ist, die alle Erlösten zum Dienst beruft!

Schöpfung, Erlösung, des göttlichen Geistes Werk: weil diese drei eins sind und miteinander — keins ohne das andere — beachtet werden dürfen und müssen, wenn schwerster Schaden im Leben vermieden werden soll, deshalb will das Dreieinigkeitsfest diese Wahrheit an den Leuchter stellen. G. Schöwing.

Politische Wochenrundschau

Abermals ein Fehlschlag. Die 63. Tagung des Völkerbunds rats hat am letzten Samstag ihre Schlußsitzung gehalten. Unter den 30 Punkten der Tagesordnung gingen nicht wenige uns Deutsche lebhaft an. Und doch haben wir bei allen den Kürzeren gezogen.

So namentlich in der polnischen Frage. Im Januar hatte Dr. Curtius in so wirksamer Weise den deutschen Standpunkt in den Polenstreitungen gegen die deutschen Minderheiten vertreten, daß sogar Frankreich wohl oder übel dem Beschluß des Rats zustimmen mußte. Polen wurde in unzweideutiger Weise angehalten, die Mißgriffe seiner Regierungsorgane gützumachen, die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen und die Beziehungen zwischen Warschau und der Korfantgebirge so schnell als möglich abzubrechen. Wie war's aber nun? Der für die Montagtagung fällige Bericht Polens traf gerade noch in letzter Stunde ein, so daß die deutsche Abordnung gar keine Zeit hatte, ihn zu überprüfen.

Zumpe macht Karriere.

Eines Pechvogels lustige Geschichte von Fritz Körner.

Der Regierungsrat trat, ehe er auspackte, in das Wohnzimmer zu seiner Sekretärin und sagte: „Fräulein Zittel... ich bin jetzt für niemand zu sprechen. Sie wissen!“

Die nicht mehr ganz junge Dame nickt verstehend. „Gewiß, Herr Regierungsrat... ich verstehe... wenn aber...“

„... einer meiner guten Bekannten kommt... den können sie reinlassen.“

Bergnügt packte er dann Flaschen, Gläser und Essen aus. Zwei kalte Platten lachten sie nur so an.

Der Regierungsrat Bretschneider war von Anton Zumpe begeistert. Das war einmal ein vollsaftiger Mensch, einer, dem man es ansah, daß er innerlich unverdorben war, daß er das Leben mit Lachen nahm, der über eine unerschöpfliche gute Laune und einen Wit verfügte.

Bretschneider war es zu Mute, als sei es die eigene Jugend, mit der er leibhaftig am Tische saß. Tausend Erinnerungen köstlicher Art aus der Burschenzeit brachen in dieser fröhlichen Stunde aus ihm.

Sie war fröhlich die Stunde, da der Regierungsrat mit seinem neugebackenen Hilfsarbeiter zusammenfaß und plauderte, aber sie war nicht würdelos.

Anton war kein schnoddriger Kerl, sondern ein Mensch, der vor dem Verdienst des Alters doch seinen großen Respekt hatte, eben weil er mit dem Recht der Jugend erwartete, daß auch das Alter die drängende Jugend und ihren guten, reinen Willen ernst nähme.

Weiterhin war er so miserabel dürftig, daß nur ein Völkerbund aus Frankreich Gnade ein solches elendes Nachwert sich bieten lassen konnte. Und wahrhaftig, der Rat hätte den polnischen Bericht erst noch passieren lassen, wenn nicht Deutschland die Vertagung der Besprechung bis auf die Septemberversammlung beantragt hätte.

Neulich ging es in der Memeler und Danziger Frage. Da, ein Henderson hat es fertig gebracht, den Danzigern den väterlichen Rat zu erteilen, sie sollen sich recht artig und zurückhaltend benehmen und nicht durch „nationalistische“ Kundgebungen die wackeren Polen unnötigerweise reizen.

Daß wir in der Zollunion-Frage nicht Recht bekommen, war seit Wochen vorauszu sehen. Auch hierbei spielte der Engländer wieder seine zweifelhafte Rolle. Er wagte es nicht, Briand auf den Finger zu klopfen. Dafür aber machte er den „Vermittlungsvorschlag“, die ganze Sache vom „Ständigen Internationalen Gerichtshof“ im Haag juristisch prüfen zu lassen. Damit war sie auf die lange Bank geschoben, und bis der Rat zum Haager Gutachten Stellung genommen haben wird, soll Dr. Schöber beiseite nichts in der Sache tun.

Fast noch schlimmer ging es dem deutschen Antrag, daß bis zur kommenden Allgemeinen Abrüstungskonferenz 1932, die übrigens Henderson leiten soll, jeder Staat den Stand seiner Rüstungen offen darlegen soll. Aber das konnte Frankreich nie und nimmer zugeben. Denn, was braucht die Welt zu wissen, das beispielsweise Frankreich eine ausgebildete Reserve von 3.888.000 Mann, Polen eine solche von 2.934.129 und die Tschechoslowakei eine solche von 1.160.000 in ihren Rüstungslisten führen, Deutschland aber — Null?

Kurz: Auch diesmal die erschütternde Tatsache: sie sind alle einig gegen uns, und Frankreich führt sie. Wir aber tun ruhig weiterhin mit im Völkerbund. Mitterweile macht der Russe Litwinow in Genf die besten Handels- und Geldgeschäfte, als wollte er sagen: Seht, es geht auch ganz gut ohne den Völkerbund. Inzwischen lehrt Briand wie ein Triumphator nach Paris zurück. Viele Tausende jubeln ihm zu: „Es lebe Briand! Es lebe der Friede.“ Seine Niederlage bei der Präsidentschaftswahl vom 13. Mai ist wieder gutgemacht.

Doch eine Schlappe hat der französische Militarismus doch erlebt. Nicht auf eigenem Boden, auch nicht in Genf, sondern in seinem Vasallenlande Belgien. Der französischfreundliche Ministerpräsident Jaspar und sein Kriegsminister planen seit Jahren ein Grenzbefestigungsprogramm, ähnlich, wie es Frankreich an seiner Ostgrenze gegen Deutschland durchführt. Diese Befestigungslinie soll die genaue Fortsetzung der französischen bilden. Dabei wurde dem Volke vorgerechnet: Belgien sei vor einem abermaligen Angriff der Deutschen nicht sicher. Es müsse also alle Vorkehrungen dagegen treffen. In diesem Sinn brachte Jaspar vor einigen Tagen einen Gesetzesentwurf ein, der vorerst nicht weniger als 300 Millionen Franken

für den befohlenen Zweck forderte. Dagegen stimmten die Sozialdemokraten unter der Führung des früheren Ministerpräsidenten Vandervelde. Und erst recht die Flamen bzw. die flämischen Nationalisten, die ohnehin auf Jaspar wegen seiner Sprachverordnungen schlecht zu sprechen sind. Aber auch aus andern Gründen. Die französischfreundliche Politik der Wallonen ist ihnen schon längst ein Dorn im Auge. Zudem fürchten sie eine Wiederholung des Kriegs auf flämischem Boden, was bei der Errichtung der geplanten Befestigungslinie Antwerpen-Gent-Fler unvermeidbar wäre.

So kam es dann am 22. Mai in der Kammer zum Austrag des Streits. Wohl wurde der sozialdemokratisch-flämische Vertagungsantrag mit 90 gegen 77 Stimmen abgelehnt. Sofort aber stellte es sich heraus, daß Jaspar mit Rücksicht auf den flämischen Flügel seiner eigenen katholischen Partei allerlei Zugeständnisse machte, die die liberale Koalitionspartei unter keinen Umständen billigen konnte. Ihr Führer Dèveze gab eine entsprechende Erklärung und der liberale Postminister Kovelje trat demonstrativ aus der Regierung zurück. Damit war auch das Schicksal des Kabinetts Jaspar besiegelt. Ein großes Durcheinander war die Folge.

Von Spanien hört man allerlei nicht erbauliche Dinge. In demselben Augenblick, wo die neueste Enzyklika des Papstes in unzweideutiger Bestimmtheit den Kommunismus als „völlig unvereinbar mit den Lehren der Kirche“ verdammt, wurden Klöster und Kathedralen mit ihren wertvollen Bibliotheken und Kunstschätzen sinnlos niedergebrannt, Mönche und Nonnen verjagt, die klösterlichen Schulen geschlossen und anderer Art Unfug verübt. Zweifellos steckt hinter der spanischen Katholikenverfolgung der Bolschewismus. Kurz nach Ausbruch der Revolution begab sich eine Sonderdelegation der 3. Internationale, darunter einige in Moskau lebende spanische Kommunisten über Paris nach dem anderen Ende Europas, nach Spanien. Sie nahmen dort Führung mit der Arbeiterorganisation des „Sindicato Unico“, namentlich dessen linken Flügel, den „Pistoleros“, deren Führer Casaneros seinerzeit den Ministerpräsidenten Dato ermordete und dann nach Moskau flüchtete. Ein anderer Führer, Andres Min, ist ein Freund Trozki's. Dieser ist mit etwa 500 roten Agenten Moskaus und mit reichen Geldmitteln versehen in Madrid eingetroffen.

Unter diesem Druck wurde die republikanische Regierung Zamoras zu weiteren radikalen Maßnahmen (z. B. Verbot des Religionsunterrichts in den Schulen, Beschlagnahme des Vermögens des „Alfonso de Bourbon“) gezwängt. Zu erwähnen ist, daß nun auch in Spanien die Religionsfreiheit eingeführt worden ist.

Noch mögen zweier nationaler Feiern gedenkt werden. In Anwesenheit von 30.000 Deutschen wurde in Düsseldorf das Denkmal Schlageters gefeiert. Er starb als Held, ein deutscher Soldat und Offizier, „dem sein Leben nichts, sein Vaterland aber alles war“ (Dr. Cuno). Und das andere Fest spielte ab in der alten Kaiserstadt Aachen. Es war die Tagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland. Hierbei wurde eine Entschließung gefaßt, die mit den Worten schloß: „Der VDK fordert als sittliche und rechtliche Notwendigkeit die unbedingte Wahrung der nationalen Lebensrechte aller Volksminderheiten.“ W. H.

Die Einjahrsblumen

Eine wohlfeile und doch große Freude bereiten dem Gartenfreund die Einjahrsblumen. Das sind solche, die im Frühjahr gefaßt, nach wenigen Wochen schon, oft ununterbrochen bis zu den ersten Nachfrösten im Oktober oder auch noch darüber hinaus blühen und dann ihr farbenfrohes und oft auch duftendes Blütenfeuer bestreuen. Am bekanntesten sind Rejeda und Kapuzinerkresse, Sonnenblumen, Mohn, vielleicht noch wohlriechende Wilde und Ringelblume. Von der schier erdrückenden Fülle sonstiger und ihrer lieblichen, köstlichen Blütenpracht wissen die wenigsten.

Die Portion Samen, verkäufliche Mindestmenge der Arten und ihrer Sorten, kostet in den Samenhandlungen nur

Neo-Ballistol-Kleber!

Vor dem Kriege patent. im In- u. Auslande. - Wird von der Haut resorbiert. Niemandem schadet. Tötet Eiter- und Wundbazillen gem. Prop. II u. regt Gewebneubildung her. Als Desinficiens für innere Gebrauch gemäß Prospekt. Vorrat an: **Als Desinficiens** für innere Gebrauch gemäß Prospekt. Altersschwächen usw. In Kapseln je 1/2 gr. 100 Stück 5.50 RM., 50 Stück 3. RM., bei 200 Stück franco. Große Flasche 2.65 RM., kl. Flasche 2.45 RM., fr. Weltliteratur gratis und franco. In Walfischhandlungen, Apotheken, Drogerien, landw. Geschäften, sonst von Fabrik.

Chem. Fabrik F. W. Klever, Köln.



Edelweiß, die Königin der Alpen! Edelweiß ein beliebtes u. gutes Fahrrad. Ein Fahrrad wie Sie es brauchen, welches Sie auf den schlechtesten Wegen u. bei jeder Witterung fahren können, viele Jahre aushält, spielend leicht läuft u. nicht teuer ist. Edelweißrad ist kein Neuling, sondern 30 Jahre weltbekannt. Katalog 130 Postkostenlos.

Edelweiß-Decker, Dtsch.-Wartenberg 56

Sie ließen es sich schmecken, sie lachten und erzählten, aber es fielen keinerlei Vertraulichkeiten, Anton sah immer die ihm gefetzte Grenze und blieb bei aller Unbekümmertheit und Frische doch der anständige Mensch, der unbedingt den Mann, der ihm mit einer so großen Herzlichkeit entgegenkam, respektierte.

Das vielleicht brachte es mit sich, nicht die paar Gläser des wirklich famosen St. Martin-Bräus, daß Bretschneider einmal aus sich herausging und aus seinem privaten Leben erzählte.

Es ist so seltsam, aber jedem von uns geht es so. Wir schweigen so oft, selbst vor Menschen, die uns nahe stehen oder nahe stehen sollten. Eine gewisse Scheu versiegelt uns die Lippen. Bis einmal ein Mensch kommt, jung oder alt, ganz gleich, ein Mensch, der vom ersten Augenblick unser Vertrauen hat, dem wir uns anvertrauen und das ist ja das Glück — der uns auch versteht.

Auf diese Weise erfuhr Zumpe alles Nähere über Bretschneiders Schwester, das Hauskreuz.

Schließlich sagte Anton: „Ja, Herr Regierungsrat... da müssen Sie aber rasch mal Wandel schaffen.“

„Wie soll ich das tun?“ klagte der kleine dicke Regierungsrat. „Ich bin sonst ganz energisch. Aber wenn meine Schwester Dora mich ansieht und mit ihrer spitzen Stimme sagt: „Aber Karl... das bitte ich mir aus!“ Da ist alle Energie futsch.“

Zumpe überlegte einen Augenblick, dann forkte er eine neue Flasche auf.

„Ich habe einen Gedanken!“

„Und der wäre?“

„Ihr Fräulein Schwester hat doch sicher auch eine schwache Seite!“

„Ausgeschlossen, nur starte!“

„Ich meine... bestimmte Fehler!“

„Fehler... auf allen Seiten! Auf allen Seiten! Hat sie!“

„Ich muß einmal indiskret sein. Welchen hervorsteckenden?“

„Stehend sind sie alle! Aber der schlimmste ist, sie gibt von meinem Gelde im Jahre dreimal so viel für sich, für ihre Kleider aus wie ich.“

„Unerbört!“

„Stimmt! Dafür gönnt sie sich aber beim Essen herzlich wenig!“

„Und Ihnen, Herr Regierungsrat?“

„Mir noch weniger!“

Zumpe nickte wichtig und verkündete dann: „Dann hätten wir ja den Grund, um Ihnen wieder das verlorene Hausregime in die Hand zu geben.“

„Wie wollen Sie es denn andrehen?“

„Ja, ich weiß nicht, Herr Regierungsrat, ob ich Ihnen da überhaupt raten darf. Ich bin Ihnen so fremd und... ich bin doch so jung!“

Vorwurfsvoll sah ihn der gutmütige alte Herr an.

„Aber lieber, lieber junger Freund... sind wir nicht gute Freunde geworden? Was tut denn das, wenn Sie 25 sind und ich in den 50ern. Ich habe so ein großes Vertrauen zu Ihnen! Weiß der Teufel, ich kenn' mich selber nicht wieder! Ich red' mit keinem Menschen ein Sterbenswörtchen darüber... aber das macht Ihre Figur und Ihre Augen... Sie haben so 'nen anständigen Blick.“

„Akzeptiere ich mit Vergnügen, Herr Regierungsrat!“

„Schön, und dann schließen Sie mal los... was kann man da tun?“

(Fortsetzung folgt).

20 bis 40 Pfennig. Damit wird ein Beet von mehreren Quadratmetern für Wochen und Monate zum Riesenblumenstrauch. Das Beet wird sorgfältig und tief gegraben, mit dem Rechen eingeebnet, die kleine Samenmenge möglichst dünn und in bester Verteilung ausgestreut, dann mit dem Rechen eingeharkt und die Saat dadurch gut festgedrückt. Auch bei dünnter Saat gehen viel mehr Pflänzchen auf, als auf dem Beet Raum zur Entwicklung haben. Weihen sie sämtlich stehen, wird aus den wenigsten etwas. Deshalb wird der dicke Jungbestand wiederholt vereinzelt, d. h. die schwächeren, ungünstig stehenden, weniger gut entwickelten Sämlinge werden mit der Wurzel herausgezogen, bis ein Abstand von 25 Zentimeter (mehr ist besser als weniger) erzielt ist. Von den vielen Arten können die vorzüglich ausgezogenen Pflänzchen an anderer Stelle gepflanzt werden und wachsen munter weiter. Andere verweigern das Wiederanzwachsen. So die Mohrarten, Eschholzien, Lupinen (Wolfsbohnen).

Besonders schön und dankbar und viel zu wenig bekannt sind die Sommerazaleen (Godezien), vornehmlich der niedrig wachsenden, gedrungen sich aufbauenden Züchtungen. Prachtigste unter den Sorten ist Gloriosa in tief dunkelrot. Sommerazalee heißt diese entzückende Art, weil die Blumen Form und Größe der Azaleen haben. Sie sind im Hochsommer derart überfüt mit Blüten, daß jede einzelne Pflanze einem Riesenstrauch gleicht. Die Blüte beginnt bei der für die Einjahresblumen besten Aussaatzeit (ab Mitte März bis Mitte April) Ende Juni und reicht bis über die ersten Fröste hinaus.

Etwas Köstliches ist ferner der Seiden- oder Schirle-Mohn. Das sind Edelzuchtarten aus unserem Feldkattischmohn (Papaver Rhoeas), aber nicht nur rot, sondern auch rosa, weiß, gelb, karmin, scharlach, in den verschiedensten leuchtend kräftigen, wie allerzartesten Tönungen, gerandet, mit andersfarbiger Mitte, gefüllt und ungefüllt blühend, kurz von einer unerhörten Mannigfaltigkeit. Es gibt kaum Lieblicheres als diese Seidenmöhne; schade nur, daß es in 5-7 Wochen in der Hauptsache mit der Pracht vorbei ist. Man tut gut, ab Mitte April dreimal in vier Wochen Abstand zu säen, und hat dann bis zum Oktober Blüte. Vorzug dieser Seidenmöhne ist, daß die Blumen auch abgeschnitten als Vasenblume sich gut halten, wenn sie am zeitigen Vormittag in der ausblühenden Knospe geschnitten werden.

Köstlich ist der Goldmohn (Eschholzia), der den echten Mohrarten verwandt ist. Die Blüte dauert von Anfang Juli bis zum Frost. Dieser Einjahresblüher ist schön durch die Eigenart der Färbungen. Es gibt da ein prachtvolles Altgold, unvergleichlich leuchtendes Goldorange, rahmweiß innen mit purpurvioletter Außenblüte usw., Töne, die in der Blumenwelt selten sind. Die schönste Züchtung heißt Mikado, doch hat der Blumenfreund meistens mehr Genuß von der Mannigfaltigkeit und Buntheit der fertig zusammengestellten künstlichen Sortenmenge.

Unvergleichlich sind die Riesenzinnien neuester, aus Amerika zu uns gekommener Züchtungen. Sie haben die Blumengröße und -form der gefülltblühenden Dahlien. Wegen der starken Entwicklung der Pflanzen müssen sie 50 bis 60 Zentimeter weit gesetzt werden. Es bedarf also nur geringer Anzahl Pflanzen für bedeutende Beetflächen und das erleichtert die Zimmereranzucht.

Wer eine prachtvolle Vasenschnittblume im Garten haben möchte, säe die neuen Lepkosenritterpörne (Delphinium Consolida). Die Ritterpörne unserer Gärten sind bisher durchweg Staudenritterpörne gewesen, während dieser ein Einjahresblüher ist. Jene blühen erst in späteren Jahren wirklich reich, dieser aber im Jahre der Aussaat. Die abgemessenen Blütenstängel erhalten die Blüte wochenlang. Blüte vom Juli bis Ende Oktober. Weiterhin empfehlenswert ist der blutrot blühende algerische Lein (Linum rubrum). Die Blüte ist nur etwa pfenniggroß, hält auch nur 24-36 Stunden, aber von Juli bis zum Frost sind jeden Morgen viele Hundert neue Blüten da, und der Segen daran, statt sich zu erschöpfen, wird von Woche zu Woche größer. In der Morgenfröhe sieht das Beet wie mit funkelnden Rubinern überfüt aus, und besonders überraschend ist die Wirkung, wenn nach der Tau auf den Beeten liegt und die Sonne die Tropfen wie Diamanten blitzen läßt. — Das ist nur eine Auslese des Schönsten unter den Einjahresblumen. Und alle diese Schönheit für billiges Geld.

Der blühende Apfelbaum

Da steht er mit seinen weit ausholenden Ästen und ist eingehüllt von Blüten und Düften wie Tausende seiner Brüder rings im Land. Die Bienen summen und nachen von seiner Süße. Er aber träumt von Leben und Reife und Erfüllung. Kurz nur sind die Wochen, da er sein leuchtendes Festgewand behalten darf. Dann geht ein Welken durch die Blüten und tot fallen sie zur Erde wie wertlos gewordener Flitter. Aber der sie verlor, trauert nicht um sie: Sie haben ihren Dienst getan; nun regt sich heimlich voll schaffendes Leben in seinen Zweigen. Still und verborgen wächst die Frucht. Es wird einsam um den Baum. Die Menschen achten seiner nicht mehr, nachdem er seine Farbenpracht abgelegt hat, und auch die Bienen summen nicht mehr um seine Äste. Aber er verzichtet gerne, denn er birgt Köstliches in seinem Schoß. Sein ganzes Leben wird zum Dienst. Alle die millionenfach verzweigten Wurzeln drunten im Erdreich, alle Blätter, die droben lustig im Winde tanzen, haben nur die eine Aufgabe: Nahrung zu schaffen und Kraft für die schwellenden Früchte. Es ist etwas Ergreifendes, Unsagbares um diesen schlichten, stillen Dienst des Baums an seinen Kindern.

Doch der Weg von der Blüte bis zur reifen Frucht ist weit. Und dazwischen stehen nicht bloß Regen und Sonnenschein, sondern auch tausende Stürme und schlagende Schlossen, verzehrende Dürre und elter Wurmfraß. Viele Früchte fallen ab, ehe sie reifen. Was tut's? Der Baum dient weiter, nährt sie, die ihm aehlehen. Und mähen auch nur

noch ganz wenige, vereinzelt an seinen Ästen hängen, er wird nicht mißmutig, sondern dient auch den wenigen. Und fällt die Ernte nur farg aus, so ist doch auch sie noch Zeugin seiner Treue im Dienst.

Ein Gleichnis sei uns der Blütenbaum, der tausend zukunftsreiche Keime in den Sommer hineinbringt. Er preigt uns dies: All unser Leben ist nicht um des Blühens, sondern um der Frucht willen da. Schaffende sollen wir sein, denen es um das Wert geht, nicht um eitles Flitterwesen. Und nicht die Freude und das Prangen ist der heimliche Sinn unseres Lebens, sondern der Dienst. Mag das Schicksal uns tausend Früchte rauben, ehe sie reifen, mag unser Dienst arm sein an sichtbaren Erfolgen — wenn er nur treu war, dann hat das Leben seinen Sinn erfüllt. Und dann steht über ihm geschrieben: „Du bist über wenigem getreu gewesen, siehe ich will dich über viel setzen.“

R. H.

Achtung! Weingärtner! Bekämpfung der Rebhädlinge

Die ersten vereinzelt Peronosporausbrüche wurden festgestellt. Die allenthalben im Land niedergegangenen Regenfälle lassen einen weiteren verstärkten Ausbruch der Krankheit in den letzten Tagen des Mai erwarten. Die Reben sind daher alsbald, spätestens aber unmittelbar nach Pfingsten mit kupferhaltigen Brühen zu spritzen.

Da auch der Heuwurmmotteflug seit einigen Tagen eingeleitet hat, ist einzuraten, mit der ersten Bekämpfung der Peronospora eine solche des Heuwurms zu verbinden. Man verwendet zu diesem Zweck eine 1prozentige Kupferkalkbrühe unter Zusatz eines der bewährten Arsenpräparate oder statt dessen eine 1,5prozentige Nospripen- oder Junguranalkalkbrühe.

Die Bekämpfungsarbeiten sind rechtzeitig und sorgfältig auszuführen, da nur auf gründlicher Arbeit der sichere Erfolg beruht. Blattunterseiten wie Geschnitte müssen ordentlich von der Spritzbrühe getroffen und mit einem möglichst lüdenlosen Spritzbelag versehen werden.

Vielsach tritt in den Weinbergen die Krauseltkrankheit wiederum stark auf, zumal dort, wo eine Winterbekämpfung unterblieb. Die Bekämpfung kann erfolgen



HAKAPHOS
HARNSTOFF-KALI-PHOSPHOR
BASIS

Bester Volldünger
für alle
gärtnerischen
Kulturpflanzen

durch kräftiges Bespritzen der Blattunterseiten mit einer 1prozentigen Solbarbrühe oder einer Schwefelkalkbrühe, die auf einen Teil mit 40 Teilen Wasser verdünnt wurde. Auch Nikotinbrühen haben sich bei der Sommerbehandlung bewährt. Nach etwa 14 Tagen ist die Bekämpfung zu wiederholen.

Württ. Versuchsanstalt für Wein- und Obstbau, Weinsberg.
Dr. Kramer.

Notkundgebung der Allgäuer Milchbauern

L.C. Die Lage der Allgäuer Milchwirtschaft hat sich durch die Verzögerung der Entscheidung über den Butterzoll neuer bedrohlich verschärft. Am Donnerstag, den 28. Mai d. J., vormittags 11.30 Uhr findet deshalb in der Turnhalle in Aißlegg eine große Kundgebung der Milchbauern des württ. Allgäus unter Führung des Landw. Hauptverbandes Württemberg und Hohenzollern statt. Diese Notkundgebung soll Reichsregierung und Oeffentlichkeit die bedrohliche Entwicklung im Allgäuer Milchgebiet, die auch die Frischmilchgebiete des Landes ernstlich gefährdet, vor Augen führen und durch ein Massenaufrufen den vollen Ernst der Lage bekunden. In der Protestkundgebung werden sprechen: Reichstagsabg. Oskar Farny-Dürren, Reichstagsabg. Dr. Frhr. v. Stauffenberg-Rißissen und Generalsekretär Hummel-Stuttgart.

Die Nützlichkeit des Igels

Zu den leider immer seltener werdenden nützlichen Tieren gehört auch der Igel. Er wird von manchen belacht, leider aber auch von vielen verfolgt und totgeschlagen, wenn sie seiner habhaft werden. Die Zigeuner schätzen sein Fleisch und wissen ihn in seinen Verstecken sicher zu finden, wo kein anderer Mensch einen Igel vermuten würde. Einer Vernichtung des Igels sollte sich aber nicht nur der Tierfreund, sondern vor allem der Landwirt und Gärtner entgegenstemmen. Der Igel ist nämlich ein unter allen Umständen nützliches Tier. Vom kleinen Käfer angefangen bis zur Ratte vertilgt er alle Schädlinge, die ihm unter die Zähne kommen. Dabei stellt sich der sonst plump erscheinende Geselle auf der Jagd äußerst flink und gewandt an. Ihm entkommt so leicht kein Mäuschen. Auch vor den Ratten fürchtet er sich nicht im geringsten. Sogar mit der giftigen Kreuzotter wird er schnell und sicher fertig. Der Igel ist ein ausgesprochenes Nachttier. Bei Tage schlüft er zusammengerollt in einem Schutzwinkel. Erst mit Einbruch der Dämmerung wird er lebendig. Oftmals verirrt sich der Igel bei der Mäusejagd in Scheunen und Keller. Hat man dort unter Mäusen zu leiden, so sollte man ihn unbedingt zu halten versuchen. Dies wird durch Gaben von Milch, die sehr gerne angenommen wird, leicht erreicht. Jung ausgezogen, wird der Igel sehr zahm. Die diesjährige Mäuseplage mit ihren großen Schäden hat gelehrt, daß man den Igel mehr denn je schützen soll. Er ist und bleibt einer unserer besten Mäusejäger, namentlich weil er bei seiner großen Gefräßigkeit ungeheure Mengen der schädlichen Naget vertilgt.

Im Wandel der Zeiten ändert sich viel, doch eins bleibt beständig: Persil bleibt Persil

Erfrischendes Getränk für Wanderungen. Man bereitet einen Aufguß von schwarzem gutem Tee, der nicht zu stark sein soll, vermischt ihn noch heiß mit dem durch ein Sieb gegossenen Saft einer Zitrone und süßt ihn leicht mit gestohlenen Zucker. Gut gekühlt, süßt man ihn in die Banderlache und wird erfrucht sein über die Erfrischung, die dieses Getränk bietet. Statt Zitronensaft kann man auch anderen Fruchtstoff nehmen, doch löst die Zitronenmischung am besten den Durst und bekommt dem Magen am besten.

Tötet die Hornissenkönigin! Seit Mitte Mai wird das Fliegen der Hornissenkönigin beobachtet. Die Hornissenkönigin ist das etwa 3 Zentimeter lange, befruchtete, überwinterte Weibchen der am meisten gefürchteten einheimischen Großwespe. Ihre Brut füttert sie vorwiegend mit Honigbienen, die sie oft direkt vom Flugloch des Bienenkorbs hinwegraubt. Durch frühzeitiges Töten der Hornissenkönigin verdirbt die mutterlose Brut und damit ein ganzes Hornissenvolk. Beim Wegfangen ist Vorsicht geboten. Hornissen besitzen einen bis zu 4 Millimeter langen Giftstachel. Ihre Stiche sind äußerst schmerzhaft und haben oft wochenlange Nachwirkungen zur Folge. Wer von einer Hornisse gestochen wurde, gehe rechtzeitig zum Arzt.

Urban und Philipp. Am 25. und 26. Mai sind Urban und Philipp, zwei Bauern-Losstage. Von St. Urban sagt das Volk: „St. Urban ohne Regen, bringt dem Winzer großen Segen“. — „Strahl St. Urban Sonnenschein, gibt es vielen guten Wein“. — „Wie St. Urban sich verhält, ist das Heuwetter bestellt“. — „St. Urbanstag Herbstes Wetter künden mag“. — Die Prophezeiung des Philippstags lautet: „St. an Philipp rauh und naß, trauern Winzer, Most und Fraß; ist's dagegen Sonnenschein, wird der Wein nochmal so fein“.

Die Zahl der Handwerkslehrlinge. Die Zahl der Lehrlinge, die Anfang 1930 ein Handwerk erlernten, ist seit 1928 um 3,7 v. H. zurückgegangen. Nach einer vom Deutschen Handwerks- und Gewerbeamt am 1. Januar 1930 die Zahl der Lehrlinge 740 000. Davon waren in Preußen 61,6, in Bayern 11,2, in Sachsen 7,8, in Württemberg 4,7, in Baden 4,2, in den Hansestädten 2,8 v. H., und in den übrigen Ländern 7,7 v. H. Nach Handwerker geordnet, ergeben sich für das Baugewerbe 25,3 v. H. der Gesamtzahl, für das Metallgewerbe 24,3, für das Holzgewerbe 11,4, für das Rahmwarengewerbe 14,4, für das Bekleidungsgewerbe 21,4, für das Papiergewerbe 2,9 und für sonstige Zweige 0,3 v. H. Von den in die Gesamtzahl miteingeschlossenen 67 639 weiblichen Handwerkslehrlingen lernten 70,3 v. H. Schneiderin, 14,5 v. H. Buchbinderin, 10,3 v. H. Friseurin, 3,6 v. H. Weißnäherin und Stickerin, 1,3 v. H. sonstige Berufe.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Schweres Autounfall. In dem Dorf Oberfüllbach bei Koburg verunglückte ein nahezu vollbesetzter Kraftomnibus die Anhöhe am Ausgang des Dorfs nicht zu nehmen und fuhr beim Versuch des Chauffeurs, den kleinen Gang einzuschalten, rückwärts und stürzte um. Von den Insassen wurden die Gastwirtin Karl aus Groß-Garnstadt und die Gastwirtin Frau Stade aus Altsfeld getötet. Verletzt wurden der Handlungsreisende Reich aus Erfurt, eine Näherin aus Koburg und eine Landwirtin aus Groß-Garnstadt.

Ein heftiger Landtagsabgeordneter tödlich verunglückt. Bei der Einfahrt des Fuldaer Personenzugs in den Frankfurter Hauptbahnhof geriet Montagabend der heftige Landtagsabgeordnete Landwirt Friedrich Jost aus Bernshausen infolge vorzeitigen Abspringens unter die Räder des Zugs und wurde hierbei so schwer verletzt, daß er nach wenigen Minuten starb. Jost war Mitglied des heftigen Landtags seit 1921 und vertrat den heftigen Landbund.

Schwere Mauerluste an der Börse

Im Mai sind an den Börsen ungewöhnlich schwere Kursverluste eingetreten. Besonders schwer sind die Werte betroffen, für die noch vor kurzer Zeit von einigen Banken Stimmung gemacht wurde. So verloren Akt 30 v. H., Bemberg 32, Bayerische Motoren 37, Kali Salzdetfurth 57, Rheinische Braunkohlen 32, Deutsche Anilinwerke 32, Zellstoff Waldhof 27 v. H. Elektrowerte sind teilweise noch stärker gedrückt. Aber auch Banken haben verloren, wie Commerz- u. Privatbank 6,3, Danat und Berl. Handelsgesellschaft 15 v. H., weiter Allgemeine Volkshilfe 9 v. H., Deutsche Reichsbahn 3,5 v. H., Schudert 9,9 v. H. usw. Die Börse gibt als Grund an: das ungünstige Ergebnis von Genf die außenpolitischen Spannungen, den Milliardenfahrlauf der Reichshaushalt, die unklaren Aussichten in der Tribunafrage, die Lage der Weltwirtschaft, die noch keinerlei Anzeichen der Besserung aufweise, die Haltung der ausländischen Börsen usw. Der augenblickliche Pessimismus sei indessen übertrieben.

Der Streik der französischen Webarbeiter umfachte am Montag 107 000 von insgesamt etwa 120 000 Mann. In Roubaix waren von 220 Fabriken 40 geschlossen.

Achtung! Bevor Sie anderweitig Ihre Bau-, Kauf- und Hypothekengelder Hypothekenablösungen vornehmen wollen, wenden Sie sich bitte zuerst an uns. Wir erteilen Ihnen kostenlos Auskunft und fachmännische Beratung. Unsere Bedingungen sind äußerst günstig und als eine der besten Bauparkassen dem neuen Bauparkassengesetz angepasst. Zwischenkredite bei sofortiger Auszahlung zu beschaffen. Auch sind wir in der Lage, Rückporto belangen. Bauhilfe e. G. m. b. H., Berlin. Landesherpoststelle Stuttgart, Schloßstr. 31 III. RM. 25 Rückporto belangen. In Referenzen. Tüchtige, gut beleumdeten Vertreter allerorts gesucht.

100000 Handtücher
Gesamtanzahl 100000, m. edelster, feiner Oberseite, volltätige Wäscheartikel, sehr dauerhaft, 40 mal 100 cm groß, gewaschen und gebügelt.
pro Duzend nur M. 4.—
Inhaltsverzeichnis, Rücknahme der Rückstellungen, Musterkatalog über 100 sehr hübsche Artikel aus Frankreich.
Wsch. Kunstverlag Gehr. Kirch, Münchenberg-R. in Bayern